

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 23: **Asmara - italienisches Erbe**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STANDPUNKT

Malaria in Asmara

Asmara ist ein wundervolles Wort, und mit dessen Klang bin ich aufgewachsen, denn mein Vater hat in Asmara gelebt und manchmal, ganz selten, hat er davon erzählt und dass er sogar Malaria gehabt habe. Malaria! Malaria in Asmara: Kann man sich was Schöneres vorstellen? Aber viel hat Vater nicht erzählt, vieles blieb verschwommen: Väter sind so. Später begriff ich: Vater hatte 1935 als Soldat am infamen Abessinien-Feldzug teilgenommen. Und dann ist er geblieben: in Asmara. Viele Jahre später, als Erwachsener, realisierte ich, dass er 15 Jahre dort verbracht hat, im so genannten besten Mannesalter, von 20 bis 35, kein Pappentier. Was er da wohl getrieben hat?

Ich musste schliesslich einen Film machen, um etwas über Vaters Leben in Asmara herauszufinden. Einfach an einen Tisch sitzen und «So, Vater, erzähl mal von deinem Leben!» war nicht unser Ding. Nein, wir mussten nach Asmara (Vater war 80). Der Film handelt nicht nur von meinem Vater, sondern auch von Italiens Geschichte. Denn so wie Vaters Leben in Asmara ein familiäres Tabu war, so war Italiens Kolonialismus ein nationales Tabu. Italien ist noch nicht aus dem langen Schatten des Faschismus herausgetreten. Zu stark ist Italiens Selbstbild geprägt von einem speziellen, humaneren Selbstverständnis seines eigenen Volkscharakters: der Faschismus als Softvariante des Nazismus. Vielleicht, muss ich eingestehen, ist ja was Wahres dran. Die alten Eritreer, die noch Italienisch können und die italienische Besatzung erlebt haben, sprechen ohne Hass von ihren einstigen Herren. Die Italiener in Asmara, das waren einfache Menschen, meistens Handwerker oder Bauern, die sich «un posto al sole» erhofften, wie die «Petits Belges» im ehemals Belgisch-Kongo. Man kann vom italienischen Faschismus vielleicht das sagen, was Joseph Roth vom austro-ungarischen Imperium behauptet hat: Das Kaiserreich sei eine absolutistische Diktatur, gemildert durch die Schlamperei ihrer Bürokratie.

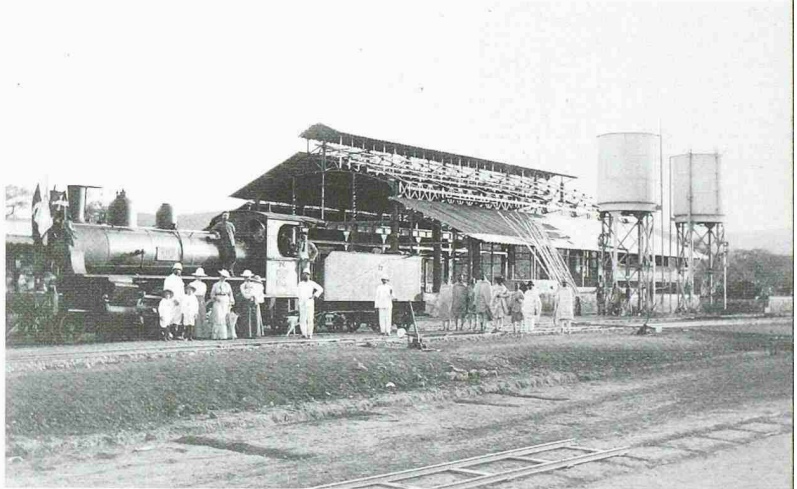
Um noch zu meinem Vater zurückzukommen: Es hatte dann tatsächlich einige Leichen in seinem Schrank, wie wohl in jeder Familie, und es tat gut, diesen Schrank zu lüften – ich kam so zu einem Halbbruder, der Seemann ist auf den Sieben Weltmeeren –, fast so gut wie Malaria in Asmara. Mein Vater landete schliesslich in der Schweiz, ich auch, und so ist Asmara irgendwie auch eine Schweizer Geschichte, denn besteht die Geschichte eines Landes nicht aus den Geschichten seiner Einwohner? Ich war dann nochmals in Asmara für einen kurzen Film. Nach der Staatsgründung erhielt Eritrea von Schweizer Geografen und vom Deza eine neue Landkarte geschenkt. Das war 1995. Ich hab dann mit dem zuständigen Minister ein Interview gemacht und ihn auf etwas angesprochen, was mir beim Studium der Karte aufgefallen war: dass nämlich die jemenitischen Hanish-Inseln im Roten Meer als eritreisches Gebiet eingezeichnet worden waren und dass die Grenzföhrung zu Äthiopien anders als auf sonstigen Karten geföhrt schien. Kaum hatte ich die Frage gestellt, erhob sich der Minister ausser sich vor Wut und wies mich aus dem Büro. 2 Monate später wurden die Inseln von eritreischen Truppen besetzt. Und 2 Jahre später begann der Grenzkrieg zwischen Eritrea und Äthiopien. Tough guys, these Eritreans!

Paolo Poloni, Filmemacher. poloni.paolo@blucwin.ch

AUSSTELLUNG

Prunk und Pracht am Hofe Menileks – Alfred Ilgs Äthiopien um 1900

Der Schweizer Bauingenieur Alfred Ilg (1854–1916) war als Vertrauter Kaiser Menileks massgeblich an der Entwicklung des modernen Äthopiens beteiligt. Die Ausstellung im Völkerkundemuseum der Universität Zürich, ein Videofilm und zwei Publikationen würdigen Ilgs aussergewöhnliches Leben.



Bahnhof Dire Dawa an der Eisenbahnstrecke Djibouti–Addis Abeba. Deren Bau war eines der Projekte des Schweizer Bauingenieurs Alfred Ilg (im Bild mit seiner Familie, links). Die Lokomotive stammte aus der Lokomotivfabrik Winterthur (Bild: Völkerkundemuseum der Universität Zürich)

(pd/km) Alfred Ilg war 1879 dem Ruf des damaligen Königs von Schoa und späteren Kaisers von Äthiopien, Menilek II., gefolgt und weilte bis 1906 in Äthiopien. Wie das Museum schreibt, war Ilg bis zum Ende der 1880er-Jahre vor allem als Ingenieur, technischer Berater und Architekt tätig. Ab Beginn der 1890er-Jahre wurde er immer mehr zum politischen Berater des Kaisers, der ihn 1897 schliesslich zum «Staatsrat im Range einer Exzellenz» ernannte. Während seines Aufenthalts in Äthiopien hat Alfred Ilg eine 610 Objekte umfassende ethnografische Sammlung zusammengetragen und ein fotografisches Werk von rund 1000 Bromsilbergelatine-Trockenplatten und stereoskopischen Glasdiapositiven geschaffen. Die Ausstellung sowie die gleichnamige Publikation von Edith Biasio enthalten eine Einführung in das Leben Alfred Ilgs und eine Beschreibung des dama-

ligen Äthopiens. Im Zentrum stehen jedoch die Leistungen Kaiser Menileks und Alfred Ilgs. Seine Sammlung wird in Gruppen präsentiert, eingebettet in ihren soziokulturellen Kontext. Das Schwerpunkt liegt auf den Prunkobjekten aus dem Umfeld des Hofes und der Kirche. Der Videofilm von Christoph Kühn, «Alfred Ilg: Der weisse Abessinier» stellt Ilg selber ins Zentrum. Er zeigt dessen Umwelt anhand von Ilgs Fotografien und modernen Aufnahmen und lässt die Enkel Ilgs sowie Fachleute sprechen, die sich mit Ilgs Nachlass befasst haben.

Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40, 8001 Zürich, www.musetbno.uniz.ch, Di–Fr 10–13/14–17h, Sa 14–17h, So 11–17h.

Publikationen: Edith Biasio: *Prunk und Pracht am Hofe Menileks*. 261 S., 54 Fotografien von Ilg, geb., NZZ-Verlag 2004, 58 Fr.; Heribert Küng: *Staatsminister Alfred Ilg*. 186 S., brosch., Thesis-Verlag 1999, 40 Fr.